

Einander die Hände waschen, einander die Füße waschen!

Liebe ZuschauerInnen, liebe Zuhörerinnen, liebe Schwestern und Brüder,

meine heutige Predigt ist mit folgender Überschrift versehen: **Einander die Hände waschen, einander die Füße waschen!**

Anfang März haben wir Aschermittwoch gefeiert und damit begann die Fastenzeit, unsere Vierzig tägige Reise durch die österliche Bußzeit. Wer hätte sich damals das vorstellen können, dass wir innerhalb von wenigen Tagen uns schlagartig in einer anderen Welt, ja in einer anderen Zeitrechnung, in der Corona-Zeitrechnung vorfinden würden? Es wird nunmehr ein Vor- und ein Nach-Corona geben. Derzeit läuft unser ganzes öffentliches Leben in diesem einzigartigen Ausnahmezustand, wo wir mittlerweile akzeptieren, und akzeptieren müssen, nicht mehr überall hingehen zu dürfen. Wir akzeptieren Einschränkungen in unserer gewohnten Lebensweise. Dazu müssen wir zu Hause bleiben und Abstand zueinander halten. Wir müssen neu lernen, uns anders zu beschäftigen, einen anderen rücksichtvollen Umgang miteinander zu pflegen und vor allem die Sorge füreinander deutlicher wahrzunehmen.

In gewisser Weise geht es darum, anderen durch diese neue Einsicht zu dienen. Im Mittelpunkt des Gründonnerstags steht **das Dienen**. Jesus hat sein Leben als Dienst verstanden. Jesus dient seinen Jüngern und damit auch uns.

Für die Jünger Jesu, die den Abend des Ur-Gründonnerstags und die darauffolgende Nacht erlebten, durfte das Jesu-Ereignis ein Ausnahmezustand gewesen sein. Sie hätten sich es kaum vorstellen können. Noch haben sie miteinander das Paschafest gefeiert, und am nächsten Tag war alles schlagartig anders. Die Jünger mussten sich nunmehr verstecken, denn sie konnten sich nicht mehr gefahrlos öffentlich zeigen. Sie lebten in der Angst, konnten sich nur in kleinen Gruppen hinter verschlossenen Türen treffen. Der Kontakt zur Außenwelt ist abgeschnitten. Ist es heute anders als bei uns?

In diesen Tagen stehen Absperrung und Zutrittsverbot vor unserer Haustür. Mitbrüder bleiben untereinander. Es wird bei uns und um uns vielleicht mehr „klösterlicher“ denn je! Doch sollten wir die eigentliche Mitte unserer Gemeinschaft wiederentdecken: *Christus*,

der sich uns in der Eucharistie gibt. Jesus, der uns einlädt, einander die Füße zu waschen, einander zu dienen.

Am Abend des ersten Gründonnerstags setzt Jesus ganz bewusst diese zwei Zeichen, diese zwei Akzente, die prägend sein sollten, bis in unsere Zeit. Wie ein Hausdiener wusch er den Seinen die Füße und sagte dazu: "damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe." Beim Mahl reicht er ihnen Brot und Wein mit den Worten "das ist mein Leib, das ist mein Blut; tut dies zu meinem Gedächtnis." Diese beiden Zeichen sind sein Testament, sein Vermächtnis. Gleichzeitig hat er uns aufgetragen, beides zu vollziehen, beides zu tun.

Wir dürfen uns fragen: Wie steht es mit uns heute? Waschen wir einander die Füße? Wollen wir es überhaupt tun? Wie teilen wir miteinander das Brot des Lebens, das er uns mit auf den Weg gegeben hat? Im Essen und Trinken seines Leibes und Blutes werden wir sein Leib, in dem er in unserer Gemeinschaft und in der Welt weiterlebt.

Die Aufforderung Jesu aufgreifend werden wir heute statt Fußwaschung Handwaschung machen. Es ist ein Zeichen der Verbundenheit mit den vielen Menschen, die anderen im wahrsten Sinne des Wortes **dienen**, stellvertretend für alle, die mit ihren Händen, Kompetenzen und Fähigkeiten mitanpacken. Es sind Ärzte, medizinisches und Pflegepersonal, Krankenschwestern, Fürsorgende, alle, die sich der Aufgabe widmen, für Kranke und ihre Familien zu sorgen. Es sind aber auch diejenigen, die oft übersehen werden, obwohl sie unsere Versorgung als Tankwart, Verkäuferin oder Müllmann in diesen Tagen sicherstellen. Es sind Mitmenschen, die mehr als sonst die Hände waschen müssen, um sich trotz ihrer Arbeit nicht zu infizieren. Nicht zuletzt sind es auch Mitbrüder, Spiritaner, die ihren Dienst geräuschlos tun und manchmal übersehen werden, weil wir diese Dienste für selbstverständlich halten.

Liebe ZuhörerInnen, liebe ZuschauerInnen, die Jünger Jesu erlebten in der Nacht nach dem Abendmahl ein lebensveränderndes Ereignis. Jesus hat vorausschauend ihnen zwei Vollzüge mit auf den Weg in ihre ungewisse Zukunft gegeben: **die Fußwaschung und die Feier der Eucharistie**. Mit diesem Vermächtnis können auch wir in eine ungewisse Zukunft nach der gegenwärtigen Krise gehen, auch hier in Knechtsteden, in unseren Familien und in unserer Welt. Amen.

Es gilt das gesprochene Wort!